

**Zeitschrift:** ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift  
**Herausgeber:** Schweizerische Offiziersgesellschaft  
**Band:** 114 (1948)  
**Heft:** 6

**Artikel:** Zur militärpolitischen Lage : eine schwedische Beurteilung  
**Autor:** Käch, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-21119>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 05.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Feuerschutz verstärkt worden wäre. Auch diese Leute kommen nicht vorwärts. Die Verluste sind groß. Das Ziel ist nicht erreicht. Nichts ist gewonnen, außer einigen Informationen über die gegnerischen Stellungen. Auch die doppelte Zahl Infanteristen hätte hier nichts genützt. Es war vor allem das zuwenig wirksame Unterstützungsfeuer, das den Angriff zum Scheitern brachte.

Mit einem kraftvollen Unterstützungsfeuer und wohlgeschulter Infanterie, in vernünftiger Zahl eingesetzt, verspricht jeder Angriff Erfolg, währenddem mit ungenügendem Feuerschutz angesetzte Massenangriffe wenig Aussicht auf sicheres Gelingen haben. Der im letzteren Fall erreichte kleine Gewinn vermehrter Feuerkraft der Bewegungselemente steht in keinem Verhältnis zu den schweren Verlusten, die vor allem durch das feindliche Artillerie- und Mw.-Feuer zu erwarten sind.

Wir gewinnen mit *Feuerkraft* und nicht mit der Masse der zum Sturm angesetzten Füsiliere. Die zahlreichen im letzten Krieg geführten Angriffe haben das sehr deutlich gezeigt, als wir bei gleichbleibender Feuerunterstützung mit immer geringeren Füsilierbeständen erfolgreich waren, nachdem wir anfänglich zu viele Leute eingesetzt hatten und trotzdem immer feindliche Gegenaktionen abzuschlagen vermochten.

Mit der Devise «Weniger Leute, weniger Verluste» soll nicht etwa einer Reduktion der Bestände der Füsilierkompagnien das Wort gesprochen werden. Es gibt noch genügend Fälle, wo alle Infanteristen im Einsatz benötigt werden, wie z. B. im Häuserkampf, in Wäldern, im Nachtkampf und bei einem Gegner, der auch bei größten Verlusten nicht zurückweicht und Mann um Mann geschlagen werden muß. Hn.

## Zur militärpolitischen Lage

Eine schwedische Beurteilung

Von Hptm. i. Gst. A. Käch

Bei der Abwägung der Aufwendungen, die ein Staat mit beschränkten Mitteln für sein Wehrwesen machen will, spielt die Beurteilung der militärpolitischen Entwicklung in der nähern Zukunft eine grundlegende Rolle. In manchen Staaten, und in den skandinavischen besonders, rechnete man nach dem ersten Weltkrieg mit einer längern, wenn nicht «ewigen» Friedensperiode, in der zwischenstaatliche Konflikte durch internationale Organe geregelt würden. Die Folge dieser Auffassung war eine radikale Beschneidung des Wehrwesens, welche vielenorts einer eigentlichen Abrüstung

gleichkam. Ihre Folgen machten sich noch bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges in verhängnisvoller Weise geltend.

Es kann angenommen werden, daß das 1945 zur Ausarbeitung einer neuen Wehrordnung in Schweden eingesetzte «*Verteidigungskomitee*» nicht in ähnlichen Illusionen befangen war. Jedenfalls haben die verantwortlichen Militärkreise nie unterlassen, auf die Gefahren aufmerksam zu machen, die weiterhin den Weltfrieden bedrohen. Das letztes Jahr erschienene Exposé, «*Unsere zukünftige Verteidigung*» des schwedischen Oberbefehlshabers General Jung, in welchem dieser seine Ansicht zum Vorschlag des Verteidigungskomitees darlegt, enthält in den einleitenden Kapiteln eine Analyse der militärpolitischen Lage, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Man kann sich jedoch fragen, ob die Mitglieder dieses auf breiter ziviler Basis rekrutierten Komitees bei ihrer Abwägung zwischen den Aufwendungen für das Wehrwesen und andere staatliche Aufgaben, wie etwa Sozialfürsorge, um nur diese zu erwähnen, sich des Umfangs der Gefahr immer bewußt waren. Es scheint vielmehr, daß die Ereignisse in der jüngsten Zeit denen Recht geben, die der Ansicht sind, der vom Verteidigungskomitee für die Wehrmacht aufgestellte Kostenrahmen trage der militärpolitischen Lage zu wenig Rechnung und biete dem Lande keine Gewähr für die notwendige Bereitschaft.

Die kürzlich erschienene Nummer 2 der schwedischen «*Ny Militär Tidskrift*», die einer Stellungnahme zu den wesentlichsten Punkten im Vorschlag des Verteidigungskomitees gewidmet ist, enthält unter anderm einen aufschlußreichen redaktionellen Artikel, der sich mit der militärpolitischen Lage befaßt. Von der Feststellung ausgehend, daß die gemeinsame Politik der *Großmächte* im Jahre 1947 einen Zusammenbruch erlitten habe, wird deren gegenseitiges *Kräfteverhältnis* untersucht. Diese gründliche Analyse dürfte auch für uns von Interesse sein. In der nachfolgenden Bearbeitung sind die Teile weggelassen, welche in erster Linie auf den skandinavischen Raum Bezug haben. Im übrigen aber gibt sie ausschließlich die Auffassung des schwedischen Verfassers wieder.

Ein Rückblick auf die Entwicklung der letzten Zeit zeigt, daß die Politik der Zusammenarbeit, welche die Großmächte – wenigstens offiziell – zu betreiben versuchten, im Jahre 1947 einen Zusammenbruch erlitten hat. Das Mißtrauen zwischen den Siegermächten, das schon im ersten Kriegsjahr klar zum Ausdruck kam, hat sich verstärkt und drei Jahre nach Kriegschluß ist die Welt politisch schärfer aufgeteilt als vor dem Kriege. Die blutigen Auseinandersetzungen, welche in gewissen Weltteilen bereits – oder noch immer – vor sich gehen, haben die Tendenz, an Umfang zuzu-

nehmen. Die Friedensmaschinerie der UNO ist allerdings nicht zusammengebrochen, doch ist ihre Ohnmacht beim Versuche, die fundamentalen internationalen Sicherheitsprobleme zu lösen, klar zutage getreten.

Die sich gegenüberstehenden Machtkonstellationen sind strukturmäßig ziemlich ungleich. Der Ostblock, basierend auf einer totalitären Ideologie von grundsätzlich aggressivem Charakter, steht unter einer festen, einheitlichen Leitung und stützt sich auf eine effektive Kriegsmacht von recht hoher Bereitschaft. Ihm gegenüber steht eine politisch und geographisch zersplitterte westliche Mächtegruppe, mit dem Kerngebiete auf der andern Seite des Atlantik, eine Mächtegruppe, welche sich bezüglich Homogenität noch bei weitem nicht mit dem Ostblock messen kann. Die militärische Bereitschaft dieser westlichen Mächtegruppe ist verhältnismäßig gering. Der politische Spannungszustand in der Welt zeichnet sich selbstverständlich auch auf militärpolitischem und rein militärischem Gebiet ab. Hier sollen nur einige besonders bemerkenswerte Fakta und Entwicklungstendenzen angedeutet werden.

In den *Vereinigten Staaten* hat die offene Debatte über einen bevorstehenden Krieg im gleichen Maße wie die politische Spannung zugenommen. Der Artikel verweist anschließend auf die amerikanischen Maßnahmen zur Verstärkung der Luftwaffe, auf die Vorbereitungen, um alle Infanteriedivisionen lufttransportierbar zu machen, auf die Verstärkung der Luftlandverbände, die erhöhte Lagerhaltung von kriegswichtigen Waren, die Förderung der industriellen Bereitschaft, auf den Bau unterirdischer Fabriken und den Ausbau eines Basensystems in Alaska und andern arktischen Teilen des nordamerikanischen Kontinentes. Der Plan für ein Verteidigungsprogramm, der von einem zivilen «Trumankomitee» vorgelegt wurde, enthält unter anderm in bestimmter Form das Begehren auf Einführung der allgemeinen Wehrpflicht. Das Komitee kommt zum Schluß, daß ein zukünftiger Krieg sowohl mit der Luftwaffe und Fernkampfwaffen wie auch durch Invasion geführt werde, und daß jeder Taugliche im Gebrauche der Waffen auszubilden sei. Die hier erwähnten Maßnahmen deuten nicht auf einen unmittelbar bevorstehenden Krieg hin. Immerhin muß die Tendenz festgehalten werden.

Großbritannien und Frankreich dürften wohl, abgesehen von den USA, den Kern der westlichen Mächtegruppe bilden, weshalb es gerechtfertigt sein mag, die militärpolitische Lage dieser Länder kurz zu berühren. Die wirtschaftliche Krise, die nach dem Kriege *Großbritannien* befallen hat, zwang zu umfassenden Einschränkungen der militärischen Bereitschaft. Von englischer Seite ist gesagt worden, daß die Bereitschaft der Wehrmacht gegenwärtig nur bezüglich der Luftwaffe als annehmbar bezeichnet werden

könne. Die veränderte Struktur des Imperiums und die krisenhafte wirtschaftliche Lage haben zu einer freiwilligen Evakuierung militärischer Basen im Osten geführt. Ein Abhängigkeitsverhältnis zu den USA wird durch teilweises Aufgeben gewisser Interessen im östlichen Mittelmeergebiet angedeutet. Das große «einheimische militärpolitische Problem», mit welchem sich Großbritanniens militärische und zivile Strategen gegenwärtig befassen, ist die Überführung des *militärischen Zentrums* des Imperiums vom Mutterland nach *Afrika*. Man rechnet damit, daß die vorgeschobene strategische Lage der Insel mit ihrem Mangel an strategischer Tiefe im Hinblick auf die Entwicklung der modernen Kriegstechnik eine tödliche Gefahr in sich birgt. Deshalb muß das Mutterland in mehr oder weniger großem Ausmaß geräumt werden. Gigantische Pläne auf lange Sicht für eine Verschiebung der Bevölkerung und Industrien nach geschützteren Gebieten, nach Australien, Neuseeland, Kanada und Afrika, sind ausgearbeitet worden. Mit der Schaffung eines strategischen Basengebietes in Ostafrika ist bereits seit einiger Zeit begonnen worden.<sup>1</sup>

Der Wiederaufbau der *französischen Wehrmacht* konnte wahrscheinlich nicht im geplanten Umfang verwirklicht werden. Man scheint immerhin jetzt einen festen Grund gelegt zu haben. Die Unruhen auf Madagaskar, in Indochina, die Spannung in Nordafrika sowie die starken innerpolitischen Gegensätze in Frankreich selbst haben jedoch zur Folge, daß die militärische Kraft des Landes gegenwärtig zersplittert ist. Die militärische Bereitschaft in Europa muß als gering angesehen werden. Eine Tendenz zur Überführung gewisser militärischer Organe und Anstalten nach den Besitzungen in Afrika ist unverkennbar.

Trotz der heterogenen Struktur der Westgruppe kann man gewisse Anzeichen eines Bestrebens nach einer geschlossenen Ordnung feststellen. Die *westliche Hemisphäre* hat durch eine Anzahl praktischer Maßnahmen einen Schritt zur Schaffung einer militärpolitischen Einheit mit politischem und militärischem Zentrum in Washington gemacht. Gewisse kleinere Staaten in Westeuropa stehen offen zur Westgruppe.

Der *Ostblock* hat während des vergangenen Jahres eine immer stärkere Konsolidierung erfahren. Satellitenstaaten sind politisch, wirtschaftlich und militärisch immer mehr an das Kernland der Sowjetunion angeschlossen. Die *russischen Streitkräfte* sind allerdings durch Demobilisierung gewisser Jahresklassen etwas vermindert worden, aber die Zahl der unter den

---

<sup>1</sup> Die Bedeutung des Problems der südafrikanischen Union tritt in diesem Zusammenhang deutlich in Erscheinung. Red.

Waffen Stehenden ist immer noch sehr groß. Wie in den Vereinigten Staaten scheint auch eine Ausweitung der russischen Luftlandetruppen vor sich zu gehen.

Das kriegswirtschaftliche Potential Rußlands nimmt rasch zu. Die Tendenz, den industriellen Schwerpunkt nach Osten zu verschieben, ist immer klarer. Produktionsgüter sind, abgesehen von Lebensmitteln, kaum in vermehrtem Maße zugänglich geworden, was auf die *Priorität der Kriegsindustrie* zurückgeführt werden kann. Die Industrie sowie die militärische Forschung haben sich in großem Ausmaß deutscher Wissenschaftler und Techniker bedient. Moderne Flugzeugtypen sind nach deutschen und amerikanischen Vorbildern gebaut worden. Besonders auf dem Gebiet der Raketenforschung soll Rußland große Fortschritte erzielt haben. Bezüglich der *Atomforschung* kann vorausgesetzt werden, daß die Russen alle theoretischen Grundlagen kennen, hingegen ist es unsicher, ob es ihnen schon geglückt ist, Bomben herzustellen. Die Forschungsarbeit auf diesem Gebiet wird jedoch intensiv betrieben und der vollständige Erfolg dürfte nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Für die *arktische Kriegsführung* sind die Russen gut vorbereitet. In arktischen Gebieten sind große Manöver abgehalten worden. Seit jeher waren die Russen auch Spezialisten bezüglich des Wetterdienstes in den arktischen Regionen. Die sowjetrussischen meteorologischen Anlagen in diesen Gegenden sollen die besten der Welt sein und durch ein Personal von 60 000 Mann bedient werden. Die Luftverteidigung im Norden ist auch in anderer Hinsicht gut vorbereitet. So soll gemäß amerikanischen Presseangaben eine Kette von Radarstationen von Petsamo bis zum Beringssund eingerichtet worden sein.

Die militärische Entwicklung innerhalb der *Satellitenstaaten* steuert in raschem Takt auf eine Gleichschaltung der Streitkräfte mit dem russischen Vorbild. Innerhalb der Kader haben umfassende Säuberungen stattgefunden. Russische Instruktoren wurden angestellt und russische Offiziere auf die wichtigsten Posten gesetzt. Das System der politischen Kommissare ist eingeführt oder im Begriffe eingeführt zu werden. Es scheint auch, daß mit einer Standardisierung von Waffen und Ausrüstung gemäß russischen Modellen begonnen wurde. Ein bedeutungsvolles Glied im Machtkampf zwischen Ost und West bildeten die *innern Unruhen* des vergangenen Herbstes in Frankreich und Italien. Es dürfte wohl heute kaum mehr Zweifel darüber herrschen, daß die umfassenden Streikbewegungen in diesen Ländern von kommunistischer Seite, d. h. von Moskau, inspiriert waren. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die kommunistische Tätigkeit im Zusammenhang mit dem Streik bezweckte, die Möglichkeiten des Widerstandes zu

prüfen und daß sie eingestellt wurde, als dieses begrenzte Ziel erreicht war. Die kommunistische Schlagkraft wäre also nicht voll zur Auswirkung gekommen. Auf jeden Fall hat der von Moskau dirigierte Kommunismus seine Möglichkeiten, mit bewaffneter Macht in die politische Entwicklung weit außerhalb der geographischen Grenzen des slawischen Blockes einzugreifen, unter Beweis gestellt.

Die *Aktivität der Sowjetunion* im östlichen Mittelmeer, dem vordern Orient und dem Fernen Osten bietet ebenfalls gute Anschauungsbeispiele für die Taktik und Praxis der sowjetrussischen Militärpolitik. Bis auf weiteres scheint Sowjetrußland durch die zielbewußte amerikanische Politik in Griechenland und der Türkei vom Mittelmeer, den Dardanellen und dem vordern Orient abgeriegelt worden zu sein.

Ein annähernd genaues Bild der heutigen *militärischen Kräfteverhältnisse* zu zeichnen, ist naturgemäß schwer. Die nachfolgenden Zahlenangaben sind teils aus der Weltpresse, teils aus offiziellen anglo-amerikanischen Quellen geholt und werden im großen und ganzen als die wirkliche Lage richtig wiedergebend angesehen.

*Sowjetrußland* soll gegenwärtig etwas über 4 000 000 Mann unter den Waffen haben. Davon entfallen auf die Armee rund 3 000 000 Mann, verteilt auf 175 Divisionen. Diese sind wie folgt gruppiert:

Besetzte Teile in Europa 43 Divisionen, westliche Sowjetunion 56 Divisionen, südliche Sowjetunion 24 Divisionen, zentral Sowjetunion 22 Division, östliche Sowjetunion 30 Divisionen.

Im Westen stehen demnach rund 100 russische Divisionen mit ungefähr 1 700 000 Mann, zu denen rund 100 «Satellitendivisionen» mit 1 100 000 gerechnet werden können; zusammen also 200 Divisionen mit 2 800 000 Mann. Die Landstreitkräfte der Westgruppe (USA, Großbritannien und Frankreich) in Europa dürften gegenwärtig ungefähr 700 000 Mann umfassen, davon Okkupationstruppen in der Stärke von 250—300 000 Mann, britische Streitkräfte im Mutterland 350 000 Mann und französische Streitkräfte 80 000 Mann. Die Anzahl der organisierten Divisionen dürfte jedoch nicht mehr als 10—15 betragen. Diese Ziffer ist im Verhältnis zur Anzahl Mann sehr niedrig, was teils damit zusammenhängt, daß die Okkupationsstreitkräfte zum großen Teil administratives Personal umfassen (so dürften die auf etwas mehr als 100 000 Mann geschätzten amerikanischen Besetzungstreitkräfte nicht mehr als eine organisierte Division umfassen), teils damit, daß die britischen und französischen Truppen sowohl im Mutterland wie in den besetzten Gebieten in großem Ausmaß Ausbildungsverbände darstellen, welche allerdings bei Bedarf in Divisionen umorganisiert

werden können.<sup>1</sup> Die amerikanischen Armeestreitkräfte im Mutterland betragen gegenwärtig nur 2–3 organisierte Divisionen. Die türkische Armee dürfte 700 000 Mann stark sein. Ein Vergleich zwischen den Armeestreitkräften des Ost- und Westblockes auf dem europäischen Kontinent zeigt also eine ausgesprochene Disproportion zum Vorteil des Ostens.

Hingegen sind die westlichen Marinestreitkräfte den sowjetrussischen klar überlegen. Eine Verschiebung amerikanischer *Seestreitkräfte* mit Ein-schluß von Marineinfanterie ins östliche Mittelmeergebiet ist besonders bemerkenswert. Von amerikanischer Seite scheint man gewisse Befürchtungen bezüglich der russischen U-Bootflotte zu hegen, welche gegenwärtig rund 200 Einheiten umfassen dürfte (zum großen Teil deutsche Kriegsbeute), und welche ziemlich rasch noch verstärkt wird.

Eine offizielle amerikanische Quelle gibt die Anzahl sowjetrussischer Flugzeuge erster Linie mit 14 000 und die totale Anzahl der Flugzeuge in den Satellitenstaaten mit 3050 an.

Die amerikanischen *Luftstreitkräfte* sind während des letzten Jahres verstärkt worden. Als Ziel ist die Erschaffung von 70 Geschwadern mit 7000 Flugzeugen erster Linie gesteckt. Heute dürfte die amerikanische Luftwaffe gegen 5000 Flugzeuge umfassen. Zehn der 70 Flugflottillen sind für Lufttransporte von Armeeverbänden bestimmt. Neue Riesenflugzeuge mit einem Fassungsvermögen von gegen 400 Mann sollen bald in Gebrauch genommen werden.

Die Luftwaffe Großbritanniens dürfte heute etwa 3000 Flugzeuge erster Linie umfassen und diejenige Frankreichs ungefähr 1000. Die USA verfügen gegenwärtig in Europa über rund 500 Flugzeuge. Zusammen stehen also dem Westblock in Europa gegenwärtig zwischen 4000 und 5000 Flugzeuge zur Verfügung. Auch in der Frage der Luftstreitkräfte in Europa ist also der Osten dem Westen überlegen. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß der Westen bezüglich Qualität immer noch einen nicht zu verachtenden Vorsprung hat.

Seit der Abfassung dieses Artikels hat bekanntlich der schwedische Oberbefehlshaber in einem offenen Schreiben an die Regierungen außerordentliche Maßnahmen zur Erhöhung der militärischen Bereitschaft verlangt:

Einführung von Wiederholungskursen, Ausbau des Luftschutzes, der Flugplätze, Material- und Munitionsanschaffungen, Lagerhaltung von wich-

---

<sup>1</sup> Nach einem anfangs Juni vorgelegten Plan der Regierung sollen die Gesamtstreitkräfte Frankreichs auf 660 000 Mann gesteigert werden. Red.

tigen Rohstoffen usw. Dieser außergewöhnliche Schritt unterstreicht mit aller Deutlichkeit den Ernst, mit dem in Schweden die Lage beurteilt wird.

Es sei dem Leser überlassen, auf Grund der politischen Ereignisse der letzten Wochen und an Hand dieser in Schweden gemachten Überlegungen und Gegenüberstellungen seine Schlußfolgerungen zu ziehen. Eines dürfte feststehen: Bei der Abwägung der Lasten für die Wehrbereitschaft, die auch wir immer wieder zu treffen haben, wird die Gefahr, die dem Frieden und damit unserem Lande droht, immer mehr zum dominierenden Faktor.

## **Der Wiederholungskurs der Infanterie — praktisch gesehen**

Von Hptm. G. Wüest

Der Einheitskommandant hat in seinem Kursbericht Gelegenheit, im Dienst erkannte Fehler und Mängel aller Art festzustellen und seine Anträge anzubringen. Der Bericht geht dann den üblichen Weg ganz oder auszugsweise nach aufwärts zum Heereseinheitskommandanten, der seinerseits wieder Bericht erstattet. Es paßt aber wohl ganz gut in den Rahmen und die Aufgabe dieser Zeitschrift, wenn sie einer Aussprache über die praktische Durchführung der Wiederholungskurse des Jahres 1948, der ersten von gesetzmäßiger Dauer nach dem vergangenen Weltkrieg, Raum gibt, so daß Einheitskommandanten und Subalternoffiziere frei ihre Erfahrungen austauschen können. Dabei soll es sich selbstverständlich nicht um eine vielleicht dem einen oder andern willkommene Gelegenheit zur Kritik an den Maßnahmen von Vorgesetzten handeln, zu denen er im militärischen Unterordnungsverhältnis steht. Das wäre weder anständig noch mit der Disziplin vereinbar. Die nachfolgenden Ausführungen sollen vielmehr allgemeine Gedanken eines Infanteristen wiedergeben, die sich nach der praktischen Durchführung eines Wiederholungskurses aufgedrängt haben.

Eine der Hauptfragen, mit der sich unsere Armeeführung schon lange beschäftigt, stellt zweifellos diejenige der *Bestände* dar. Sie ist aber heute noch unbefriedigend gelöst. Wir müssen daher damit rechnen, daß bei der geltenden Regelung der Einrückungspflicht die Füsilierkompagnien, alles zusammengerechnet in den Wiederholungskursen Bestände von unter hundert, die Mitrailleur- und Stabskompagnien solche zwischen hundert und hundertfünfzig Mann aufweisen. Mit wesentlichen Zunahmen ist nicht zu rechnen, da die geburtenreichen Jahrgänge noch lange nicht